

Liebe Leute von Egotronic, Frittenbude und Audiolith,

vielen Dank für Euer Schreiben und die Kritik an unserem Umgang mit den Bands Stomper 98 und Templars.

Wir nehmen Eure Bedenken, die von Euch vorgetragene Argumente sehr ernst? dies vielleicht vorweg. Wir verstehen? angesichts der Fakten, die Euch vorliegen? Eure Angst, wenngleich wir sie nicht teilen, dem Conne Island könne sein genuin antifaschistischer Grundkonsens unter den Füßen weg rutschen. Wir können nachvollziehen, dass ihr als eine explizit antifaschistische und linksradikale Band/Label keine Lust habt, auf einer Bühne zu stehen, auf der anderntags Nazi-Ideologien verbreitet werden. Keine Frage. Wäre dies der Fall, dann wäre Eure Konsequenz, das Konzert am Freitag abzublasen nur folgerichtig.

Natürlich wollen wir dieses Szenario unbedingt vermeiden. Egotronic und Audiolith gehören auf die Bühne des Conne Island. Wohin, wenn nicht auf diese. Ihr kennt den Laden als antideutsche Instanz, Homepage von Politgruppen, Initiator von kulturpolitischen Diskussionen. Hier wird auf jede Eintrittskarte ein Solibeitrag für antifaschistisches Engagement erhoben, hier hat der Leipziger Infoladen sein zu Hause, hier sitzt das Cee Ieh als Laden- Monatsheft mit hohem Politisierungsgrad. Sowohl kulturpolitisch als auch an der Tür setzt das Conne Island seit Jahren Maßstäbe. Nazis bleiben hier vor der Tür oder holen sich blutige Nasen, Leuten mit Palituch konfrontieren wir mit der Forderung, selbiges abzulegen. Im Laden arbeiten Leute, die sich seit Jahren in antifaschistischen Gruppen, Zeitungen und Projekten beteiligen.

Wir gehen also davon aus, dass wir qua unserer antifaschistischen Sozialisation mehr Vertrauensvorsprung besitzen als jeder x-beliebige andere Schuppen. Diesen, sowie die Conne Island-typische Verfahrensweise im Umgang mit problematischen Bands möchten wir in unserer Antwort an Euch genauso geltend machen, wie einige Entkräftungen zu den von Euch vorgetragene Fakten.

Wie gesagt, die Forderung, Stomper 98 aufgrund der Fülle und Vehemenz der Vorwürfe in den Wind zu schießen, ist nachvollziehbar. Wir tun dies nicht bedingungslos. Nicht, weil wir von einer plötzlichen politischen Beliebigkeit überfallen wurden, sondern weil wir jeder Band die Chance und Möglichkeit geben, auf die ihr entgegengebrachten Vorwürfe zu reagieren. Vor allem dann, wenn wir sie eigentlich ganz gut kennen und sie bereits mehrmals im Conne Island gespielt haben. Sowohl unsere Erfahrung als auch eine »kulturpolitische« Realität haben uns gelehrt, dass dieser Umgang oftmals durchaus fruchtbarer ist, als das Ziehen an der Reißleine. Aber um dies auch deutlich zu sagen: nach dem jetzigen Stand der Dinge wird Stomper hier nicht spielen.

Die von Euch favorisierte Herangehensweise »Hop oder Top«, Egotronic oder Stomper ist für uns daher im Moment keine Option. Das haben wir im gestrigen Plenum in einer 6-stündigen Marathon-Sitzung beschlossen. Dabei finden wir es durchaus schade und problematisch, dass ihr Euch in eurer Forderung, teilweise auch Eurer Argumentation einem Papier gemein macht, das nicht als Basis für eine Auseinandersetzung dienen kann. Das »Rote Hetzpamphlet«, auf deren Ergebnisse Ihr Euch teilweise bezieht, kann für uns aufgrund seiner Mischung aus Halbwahrheiten, Denunziation und bewusster Ungenauigkeit der Vorwürfe keine Grundlage sein. Die mutmaßlichen VerfasserInnen? der Text wird weiterhin anonym verbreitet? sind also nicht zuletzt aufgrund ihrer ant imperialistischen und antizionistischen Provenienz diskreditiert. Das Conne Island fordert daher? ungeachtet einiger berechtigter Vorwürfe? die öffentliche Rücknahme des Papiers.

An dieser Stelle ist es vielleicht durchaus sinnvoll den Kontext von Oi! im Conne Island knapp zu beleuchten: Durchaus nachvollziehbar entstand Anfang der Neunziger in Leipzig aus einer existentiellen Bedrohungssituation durch Nazis auf der Straße, neben klassischen offensiven Antifa-Aktivitäten, auch ein Update von Analysen, um die »Kulturelle Hegemonie« von Nazis zu durchbrechen. Die Phänomene Nazismus und Jugendkultur hatten sich in dieser Zeit so stark aneinander angenähert, dass von einer hegemonialen Nazijugendkultur gesprochen werden konnte. Dass Nazis eine Symbolik aufgriffen, die (linken) Jugendkulturen eigentlich schienen? Stichworte

»Rebellion«, »Protest«, »Gewalt« ? warf nicht wenige Weltbilder über den Haufen und führte folgerichtig zu einem verstärkten Hinterfragen dieser »Eigentlichkeit«.

Neben einem grundsätzlichen Hinterfragen des »Subkulturbegriffs« und seiner Strahlkraft war eine Konsequenz dieser Zeit allerdings auch sehr realpolitisch. Um die Stellung halten zu können, musste den Nazis jugendkulturell das Wasser abgegraben werden. Skinheadkonzerte hatten daher Mitte/Ende der neunziger Jahre neben der unerhörten Attraktivität für die Szene auch den Anspruch, »real Skinhead-Life« zu vermitteln, waren »pädagogisches« Konzept und vermochten es, so einigen Dumpfbacken den Kopf zu waschen. »Politik« hatte draußen zu bleiben, Spaß und ein explizit formulierter Anti-Nazi-Standpunkt waren Grundlage für die Etablierung von Oi! im Conne Island auf breiter Basis. Die Rahmenbedingungen waren immer klar: Conne Island und Skinheads sorgen dafür, dass Nazis nicht in den Laden kommen. Sollten Leute, die gerne den Arm heben, durch schlüpfen, waren die Glatzen die ersten, die Nazis in Sekundenschnelle und nachdrücklich des Saales verwiesen. Dass dies nie selbstverständlich ablief, hart erkämpft werden musste und innerhalb kontroverser Diskussionen und Auseinandersetzungen permanent neu verteidigt wurde, ist hierbei ein ganz entscheidender Punkt. Die Leipziger Glatzen trugen damit maßgeblich dazu bei, was heute als selbstredend existiert und genießen zu Recht das Vertrauen des Ladens.

»Veränderlich- und Entwicklungsfähigkeit« sind dabei, wie die eigene Reflexion, Kategorien, die innerhalb dieser »Konzeption« eine durchaus tragende Rolle spielen. Mit »akzeptierender Jugendsozialarbeit« hat dies nur in böswilliger Betrachtungsweise zu tun. Weder vertritt das Conne Island eine »Modernisierungsverlierthese« in der wir Nazis als Opfer der Verhältnisse oder ähnliches sehen, noch wird hier Faschos irgendeine Form von Verständnis entgegengebracht, im Gegenteil.

Sowohl in Einzelfällen ? wenn z.B. ehemalige Nazis als Gast zu Conne Island-Konzerten wollten ? als auch bei strittigen Bands, entschied das Conne Island stets individuell und am konkreten Handeln der Personen. In den allermeisten Fällen hat dies dazu geführt, »Problemfälle« zu binden, »Grauzonen« zu klären. Die transparent gehaltenen Diskussionen um Bands wie Springtoifel, 4 Promille oder Perkele im Oi! oder Agnostic Front und Discipline im Hardcore sind kleine Erfolgsgeschichten mit großer Wirkung. Auch durch die ? oftmals freundschaftliche ? Bindung ans Conne Island ist heute das Image dieser Bands klar.

Um das Procedere im Falle Stomper also klar auf den Punkt zu bringen: Wir fordern von der Band bis kommenden Montag (da treffen wir uns wieder), dass sie sich selbst an ihrem geschriebenen Statement messen. Diesem sprechen wir ? vielleicht im Gegensatz zu Euch und in guter Kenntnis der Skinheadszenen ? seine Ernsthaftigkeit nicht ab. Sowohl im Text als auch einem Besuch der Band im Conne Island-Plenum erkannten wir die Ernsthaftigkeit der Äußerungen an.

Dass ein Song wie der »Päderast« der von der Band proklamierten Ablehnung nationalsozialistischer Ideologien ebenso widersprechen, wie Coverstücke von Nazibands, steht außer Frage. Wir gingen ? auch nach Gesprächen mit der Band und im Glauben an »Veränderlichkeit« ? bisher davon aus, dass diese Songs Relikte vergangener Tage sind, nicht mehr gespielt werden. (Ein großes Manko unsererseits) Da dies erneuert unklar scheint, fordern wir von Stomper 98 die Distanzierung von den Inhalten von »Päderast«. Dass dieser Song auf jeder NPD-Schulhof CD stehen könnte, steht außer Frage. Die Band soll sich ebenso vom Covern von rechten Oi!-Bands distanzieren. Gleichzeitig problematisieren wir die homophoben und antikommunistischen Tendenzen der Bands Stomper und Templars. (im Anhang der Brief an Stomper 98)

Das nachdrücklich eingeforderte Statement und die dort vertretenen politischen Positionen werden Grundlage für eine Entscheidung sein, ob Stomper 98 im Conne Island auftreten. Auch im Conne Island Plenum gibt es, wie gesagt, erhebliche Bedenken gegenüber der Band und ohne eine deutliche Distanzierung und Positionierung, die auch die ZweiflerInnen überzeugt, kann Stomper 98 nicht auf unsere Bühne.

Ihr mögt dieses »Verfahren« als schwammig, unpolitisch und vage charakterisieren. Es ist es nicht. Die bewusste Einflussnahme auf die Oi!-Szene, das Druck ausüben und Einfordern von antifaschistischen Positionierungen ist Teil unseres Umgang mit dieser ? sicher nicht jedermanns/fraus ? Szene. Diesen Ansatz können und wollen wir ? auch wenn ihr dies indirekt fordert ? nicht übergehen.

Wir bitten Euch daher, die vielleicht für Euch neuen Argumente und Kontexte in Eure Entscheidung einzubeziehen, die hoffentlich mit einem Auftritt am Freitag endet. Dass Euer und unser Gesprächsbedarf durch diesen Brief sicherlich nur punktuell befriedigt werden konnte, freuen wir uns auf Nachfragen.

Viele Grüße

Conne Island, 28.10.2008